Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 182. **Montag, den 6. August 1906.** **38. Jahrg.**

Die Lage in Rußland.

Vom finnischen Putsch.

Helsingfors, 4. August. Die telegraphischen sowie die Eisenbahnverbindungen mit Helsingfors sind wieder normal. Alle Zweige der Verwaltung geben sich die größte Mühe zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse, sodaß die Stadt bedeutend ruhiger ist.

Der Senat hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der über Maßnahmen zur Unschädlichmachung der „Roten Garde" beraten wurde.

— Nach den letzten Feststellungen wurden während der Unruhen in Sveaborg und den umliegenden Inseln ein Oberst, 10 Soldaten und drei Zivilpersonen getötet; 35 Personen schwer und 40 leicht verletzt.

(Man erinnere sich, daß die ersten Meldungen von 500 bis 600 Toten und Verwundeten sprachen; einen Abzug von 70 bis 80 Prozent muß man eben bei den Revolten-Nachrichten stets vornehmen.)

Finnland „rote Garde".

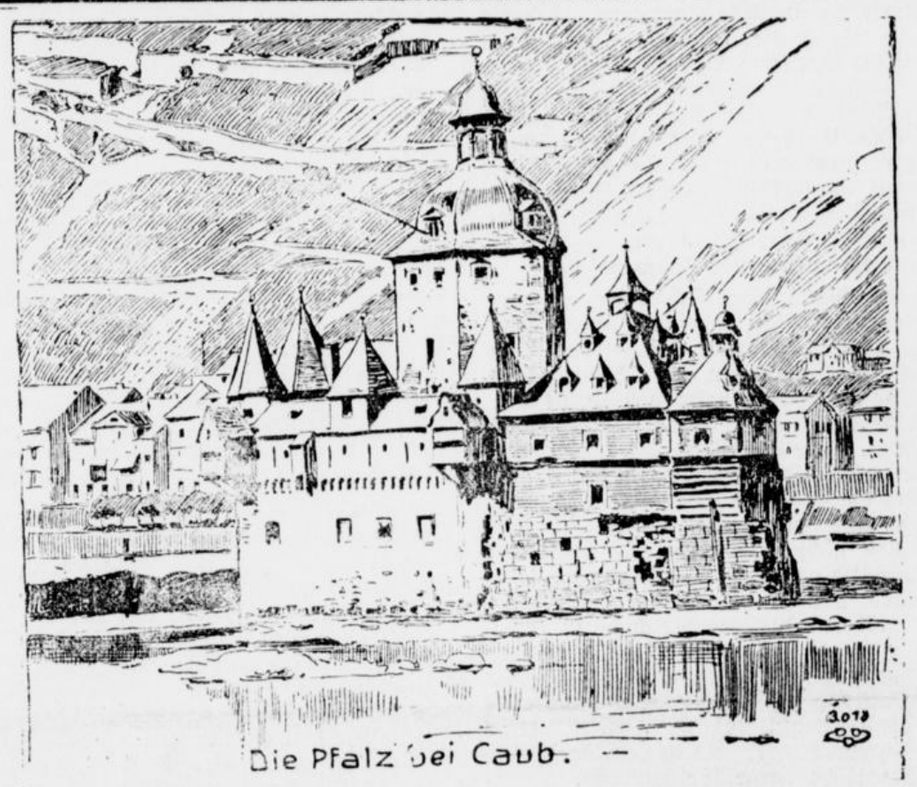
Helsingfors, 4. August. Die Vorgänge in Sveaborg haben endlich mit aller Deutlichkeit gezeigt, weß Geistes Kind die „rote Garde" ist. Diese Truppe wurde gelegentlich der finnischen „Revolution" im Oktober vr. Jrs. gebildet und hatte die Aufgabe, für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, denn damals kam es den Finnländern nur auf Wiedergewinnung ihrer politischen Freiheiten an. Nach Wiedereintritt ruhiger Zustände wurde die aus Arbeitern bestehende „rote Garde" indessen nicht aufgelöst, sondern im Gegenteil in ganz Finnland organisiert, angeblich, um für „Ruhe" zu sorgen. Aber jetzt hat sie die Maske abgeworfen. Sofort nach Ausbruch der Militärrevolte nahm sie für die Aufrührer Partei, zerstörte Eisenbahngleise und forderte zum Generalstreik auf. Es sollte auch in der finnischen Bevölkerung ein Aufruhr angezettelt werden, vermutlich, um schon jetzt die geheimen Pläne der „roten Garde" zu verwirklichen. Diese gehen, kurz gesagt, darauf aus, Finnland zu einer kommunistisch-anarchistischen Republik zu machen. Sind die Verhältnisse in Rußland dem Umsturz günstig, so soll der finnische Senat abgesetzt und eine Nationalversammlung einberufen werden. Zum Teil rührt der Haß der „roten Garde" und der Sozialdemokratie gegen den Senat gerade daher, weil die nun in den Hafen gebrachte Landtagsreform nicht einer Nationalversammlung, sondern den gegenwärtigen Ständen übergeben worden war. Von der Nationalversammlung soll wenn alles klappt, eine neue Verfassung ausgearbeitet werden. So ungeheuerlich auch dieser ganze Plan klingt, wäre es doch keineswegs ausgeschlossen, daß die finnische Arbeiterschaft gegebenenfalls den Versuch zur Durchführung macht. Finnland hat längst kein einheimisches Militär mehr, und russische Truppen sind nur in geringer Zahl vorhanden. Die „rote Garde" ist aber recht zahlreich. Sie zählt allein in Helsingfors etwa 15 000 (?) Mann, und alle anderen größeren Plätze haben ebenfalls ihre Garde. Oberkommandierender ist Hauptmann Kock, der einst als Offizier dem finnischen Heere angehörte, und in Helsingfors den Befehl führt. In den übrigen Städten wird die „rote Garde" von ehemaligen Soldaten geführt. Mit Gewehren und Revolvern ist diese gefährliche „Schutztruppe", wenigstens in Helsingfors, gut versehen, und was noch fehlt, sucht man einzuschmuggeln.

Warschau, 4. August. Nach einer Depesche aus Libau ist in der letzten Nacht zwischen Libau und Hasenpot ein Personenzug angehalten. Aus dem Postwagen sind 80 000 Rubel geraubt. Auch mehrere Reisende sind beraubt.

Politische Uebersicht.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und König Eduards.

London, 4 August. Wie heute bekannt gegeben wird, gedenkt König Eduard am 14. ds. Mts. nach dem Festlande abzureisen und in Kronberg mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, und zwar wahrscheinlich am 16. ds Mts.



Durch einen Blitzschlag ist die herrliche Rheinpfalz bei Caub, ein Denkmal aus Deutschlands ältesten Zeiten, in Flammen gelegt worden. Die Sage verlegt in dieses Waldschlößchen den Ort, wo die Kinder und Thronerben der Pfalzgrafen, um als legitime Nachfolger der Väter zu gelten, geboren werden mußten. Ob diese Romantik irgend welchen realen Hintergrund hat, erscheint recht fraglich. Nach den geschichtlichen Urkunden hat das kleine Felsennest, das für eine Fürstenburg übrigens auch viel zu klein war, lediglich als eine Feste zur Ueberwachung des Schiffsverkehrs auf dem Rhein und zur Erhebung de sZolles gedient. Zum letzten Mal hervorgetreten ist die Pfalz bei Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1813/14. Der Unterbau der Pfalz besteht aus mächtigen Sandsteinquadern und ruht auf einem festen Felsen, dem sogenannten Landgrafenstein, der sich mit scharfer Kante als Eisbrecher den Eisschollen des Flusses entgegenstemmt. Genannt wird die Pfalz unter dem Namen Valkenau schon 1267. Der große fünfseitige Mittelturm stammt aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, das Sechseck mit den 25 kleinen Türmen und Erkern ist viel jünger. Zurzeit steht dieses Schlößchen leer, man kann aber mit Hilfe einer Falltüre hineingelangen.

Nach einer genaueren Angabe soll die Begegnung auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg erfolgen. König Eduard werde am 15. August, vormittags 9,30 Uhr, auf Bahnhof Kronberg eintreffen und bis zum 16. August mittags auf Schloß Friedrichshof sein. Kaiser Wilhelm werde seinen Oheim bei der Ankunft auf dem Bahnhofe empfangen.

Berlin, 4. August. Die „Neue pol. Korr." ergänzt die Nachrichten über die Begegnung dahin, daß die Anregung zu dem Besuche bei dem Neujahrsbriefwechsel der beiden Monarchen erfolgt ist. Es sei der Wunsch beider Herrscher gewesen, daß über die Angelegenheit so wenig wie möglich gesprochen und geschrieben werde. Die Anregung zu dem Besuch mußte nach Sachlage natürlich von England ausgehen.

London, 4. August. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" hält es für angebracht, besonders zu betonen, daß die deutsche Presse einen auffallenden Mangel an Begeisterung mit Bezug auf den bevorstehenden Besuch König Eduards bezeuge. — Die Tatsache stimmt. Aber wundern sollte sich gerade die „Daily Mail" am allerwenigsten darüber.

— **Sozialdemokratischer Terrorismus.** Freiberg a. S., 5. August. Auf dem hiesigen Kasernenbau mußte ein Arbeiter entlassen werden, da er sich weigerte, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten und die übrigen Arbeiter aus diesem Grunde nicht mit ihm zusammen arbeiten wollten. Das ist wohl der krasseste Fall von sozialdemokratischem Terrorismus! Auf einem staatlichen Bau wird ein Arbeiter entlassen, weil er nicht Sozialdemokrat ist. Da darf man sich nicht wundern, wenn bald alle Arbeiter Sozialdemokraten geworden sind. Pflicht des sächsischen Kriegsministeriums ist es aber, der den Bau ausführenden Firma ganz energische Vorhaltungen zu machen.

Die Griechenfeindschaft in Bulgarien.

Sofia, 4. August. Die gegen die Griechen gerichtete Bewegung in der Provinz ist wieder im Wachsen begriffen. Gestern wurde auch in Dobritsch die griechische Kirche von Bulgaren besetzt, ebenso mehrere griechische Klöster in den Dörfern. In Philippopel und Stanimaka werden für die nächste Zeit neue Kundgebungen vorbereitet. Wie die Blätter melden, bewaffnet sich die dortige griechische Bevölkerung, um, falls neue Ausschreitungen vorkommen sollten, sich selbst zu verteidigen. Der beurlaubt gewesene griechische Agent Zalakostas, der von der griechischen Regierung zurückberufen worden ist, ist heute hier eingetroffen, um wegen der antigriechischen Ausschreitungen bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. August.

** **(Manöverpost.)** Die bevorstehenden militärischen Herbstübungen veranlassen die Postverwaltung wieder, hierdurch auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöver-Postsendungen hinzuweisen. Zur genauen Aufschrift gehört der Familienname, womöglich auch der Vorname, der Dienstgrad und der Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne usw.) und für gewöhnlich der ständige Garnisonsort. Unter anderm ist der Zusatz „oder nachzusenden" zu machen. Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und wenn vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsort eintreffen wird, daß sie vor dem Weitermarsch in Empfang genommen werden kann und wenn die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten ist. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone usw. ihre Postsachen in vielen Fällen bei verschiedenen Postanstalten in Empfang

nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift bei den an Offiziere gerichteten Manöver-Postsendungen ebenso wie bei den Mannschaftssendungen unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen oft sehr erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

** **(Die Trichinengefahr ist dauernd im Rückgang begriffen)** und jetzt nur noch verhältnismäßig gering. Nach amtlicher Feststellung wurden in Preußen im ganzen Jahre 1905 von 10 346 429 untersuchten Schweinen nur 737 mit Trichinenbehaftet befunden. Das sind auf mehr als 14 000 Schweine nur 1. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der trichinös befundenen Schweine noch 1415, ist also seitdem auf wenig mehr als die Hälfte zurückgegangen. Abgesehen von Berlin, wohin die Schweine aus allen Richtungen verbracht werden, haben die Regierungsbezirke Posen, Bromberg Breslau und Oppeln die meisten kranken Schweine. Die Fachleute vermuten, daß hier die kranken Tiere meist aus kleinen, begrenzten, durch Trichinen verseuchten Gebieten stammen.

** **(Hörde will Berghofen eingemeinden.)** Nachdem die auf Eingemeindung Hördes nach Dortmund gerichteten Bestrebungen einstweilen als gescheitert anzusehen sind, nimmt die Stadt Hörde die Versuche, die Gemeinde Berghofen einzugemeinden, wieder auf, da eine Erweiterung des Hörder Stadtgebietes durch die bevorstehende Vergrößerung des Südbahnhofes zu einer Notwendigkeit geworden ist. Man erwartet, daß die Regierung und der Hörder Verein, der gleichfalls ein Interesse an der Eingemeindung Berghofens hat, ihren Einfluß diesmal zugunsten der Stadt Hörde geltend machen werden. Würde sich eine Eingemeindung des ganzen Gebietes von Berghofen, das sich im Süden bis an die Schwerter Grenze erstreckt, nicht vornehmen lassen, so müßte man sich vorläufig mit der Eingemeindung des nördlichen Teiles von Berghofen (Bickefeld) begnügen. Jedenfalls ist eine Erweiterung der Stadtgrenze im Südosten eine dringende Notwendigkeit.

** **(Aus den Vereinen.)** Der Schwerter Kriegerverein nahm gestern nachmittag an einem Kriegerfeste in Berghofen teil. Unter Führung des Herrn Uffelmann marschierten die Kameraden mit Fahne dahin ab. — Die freiwillige Feuerwehr nahm gestern an dem Gaufeste in Holzwickede, das einen glänzenden Verlauf nahm, teil. Morgens rückte die Wehr mit klingendem Spiel zum Bahnhofe ab. — In den Räumen des Herrn Schulze-Selmig fand ein größeres Turnfest statt. Es feierten die Vereine aus dem Kreise Hörde, die der Deutschen Turnerschaft nicht angehören. Da die Festleitung es nicht für nötig gefunden hat, uns von dem Stattfinden des Festes in Kenntnis zu setzen, sind wir nicht in der Lage, näheres darüber berichten zu können. — Ein sehr frohes Leben und Treiben herrschte im Grüntal, wo der neugegründete Schwerter Schwimmverein sein erstes Stiftungsfest feierte. Daß der Verein seine Aufgabe ernst nimmt, zeigten die brillanten Leistungen in der Schwimmkunst, die in dem dort befindlichen großen Stauteiche vorgeführt wurden.

** **(Städtisches Progymnasium.)** Heute bestand der Sekundaner Strenge aus Langschede die Schlußprüfung am Progymnasium und erlangte dadurch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Im Auftrag des Königl. Provinzial-Schulkollegiums leitete der Herr Direktor Dr. Renz diese Prüfung.

** **(Ein Seeungeheuer in Norderney gefangen!)** Ein alter Freund und Leser unseres Blattes, Herr Heinr Hoffmeister, der gegenwärtig in Norderney zur Kur weilt, schreibt uns unter dem 3. August von dort:

> Ein außergewöhnliches Glück hatten gestern die Matrosen der Dreimastbark „Ostfriesland", von Schanghai nach Hamburg mit einer Ladung Tee und Reis bestimmt. Dieselben lagen auf der Höhe von Norderney-Baltrum wegen Windstille dem Makrelenfang ob, als ihnen zwei mächtige Seeschlangen an die Angel gerieten. Das eine Tier wurde mit vieler Mühe lebend und unversehrt an Bord gebracht, während das ander den Verletzungen durch die Angel erlag. Das lebende, wohl einzig existierende Exemplar wird dem Hamburger zoologischen Garten als wertvolle Bereicherung desselben überwiesen werden. — Von der ungeheuren Größe und Gefräßigkeit der Tiere kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man betrachtet, was das verendete Tier alles für Sachen unverdaut im Magen hatte, und die wohl teilweise von untergegangenen Schiffen herrühren. Da fand sich unter anderem ein Sack Reis, 2 Packen Brasil-Tabak, 4 Ballen gesalzene Buenos Aires-Häute, eine russische Admirals-Uniform mit Degen, 2 nichtexplodierte, anscheinend japanische Seeminen, sowie 3 Kantjes neue Superior Emder Vollheringe. Die Badegäste von Norderney hatten schon seit einigen Wochen bei ganz klarem Wetter die Ungetüme beobachtet und waren dieselben dem Strand so nahe gekommen, daß man sich kaum noch zum Baden herauswagte. — Und doch ist hier der Himmel noch blau!

Allem Anscheine nach scheint dem Briefschreiber der Aufenthalt an der See gut zu bekommen, denn eine derartige Leistung im — „Erzählen", wie die vorstehend wiedergegebene, zeugt von sehr gutem Befinden. Wir geben indessen Herrn Hoffmeister den Rat, nicht so fortzufahren. Er würde sich damit den Rest seines Sommeraufenthaltes verderben. Denn wenn alles Blaue vom Himmel heruntergelangt ist, wird er grau, trübe und regnerisch und das gute Wetter ist futsch. Im übrigen besten Dank für die Mitteilungen, die auch unseren Lesern Vergnügen machen werden.

** **(Evangelische Arbeitervereine Deutschlands.)** Zurzeit bestehen in Deutschland 633 evangelische Arbeitervereine mit 122 197 Mitgliedern. Hiervon entfallen auf den rheinisch-westfälischen Verband 144 Vereine mit 33000 Mitgliedern, auf den Verband für Essen, Bochum, Köln und Umgegend 20 Vereine mit 8000 Mitgliedern, auf Minden-Ravensberg 12 Vereine mit 1380 Mitgliedern. Der zweitstärkste Verband ist der bayerische mit 75 Vereinen und 16 242 Mitgliedern, es folgt der sächsische mit 68 Vereinen und 14 800 Mitgliegern. Die Provinz Schlesien weist 15 Vereine mit 4437 Mitgliedern auf, Brandenburg hat 18 Vereine mit 1685 Mitgliedern, Pommern 8 mit 700 Mitgliedern. Westpreußen hat nur zwei Vereine mit 1000 Mitgliedern, Ostpreußen deren 25 mit 3528 Mitgliedern.

** **Die Fledermaus.** An den gegenwärtigen warmen Sommerabenden umkreisen gar häufig seltsame dunkelfarbige Geschöpfe mit leisem Flügelschlage unser Haus — die Fledermäuse. Bei der Damenwelt ruft das Erscheinen der harmlosen Tierchen gewöhnlich blasses Entsetzen hervor und alles — soweit es dem schwächeren Geschlecht angehört — rennet, rettet, flüchtet —, denn einer ebenso weitverbreiteten wie törichten Meinung zufolge sollen sich die Fledermäuse mit Vorliebe in die Haare der Menschen setzt und sich mit ihren Krallen derart verwickeln, daß sie „gar nicht loszubekommen sind". Wodurch das schöne Tierchen in diesen Ruf gekommen ist, das mögen die Götter wissen, die ja übrigens auch gegen den Aberglauben vergeblich ankämpfen. In erster Linie ist es wohl das sonderbare und nicht gerade zu reizvolle Aeußere jener fliegenden Säugetieren, das zartbesaiteten Menschen ein gewisses Grauen einflößt, zudem haben Sage und Dichtung dafür gesorgt, es als ein Nachtgeschöpf, das in verfallenen Türmen haust, mit einer gehörigen Portion Unheimlichkeit zu umgeben. Auch wird man kaum eine echte und rechte Spukgeschichte finden, in der die Fledermaus nicht eine Rolle spielt. Auf dem Lande nagelt man häufig Fledermäuse an die Stalltüren, um hierdurch dem Vieh die bösen Hexen fernzuhalten, die Spinnstubenphantasie aber stempelt die Tierchen direkt zu blutgierigen Vampyren. An Schauergeschichten, die über die Fledermäuse im Umlauf sind, herrscht jedenfalls kein Mangel, von der Nützlichkeit der viel verfolgten Geschöpfe aber, die im Vertilgen von Insekten besteht, hört man nur selten sprechen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 4. August. (Welcher unglaublichen politischen Naivität) die Sozialdemokratie einen vielleicht nicht unerheblichen Teil ihrer drei Millionen Stimmen verdankt, dafür bringt als Beleg die „Berl. Morgen-Ztg." die Schilderung eines kleinen amüsanten Erlebnisses aus dem Stichwahlkampfe in Hagen-Schwelm:

> Nachdem das Wahlresultat bekannt gegeben worden, drängte sich auch ein Mann mit seiner Frau vor, um zu sehen, wer den Sieg davongetragen hat. Auf die Frage: „bu es et" (wie ist es) antwortete er: „Hier es de Frisinn düer kummen" (hier ist der Freisinn durchgekommen), worauf die Frau meint: **„Dann kuhm, Heinerich, dann sahst de wall wier arbeen mürten"** (dann komm, Heinrich, dann sollst du wohl wieder arbeiten müssen).
>
> Die Frau hatte sich gedacht, wenn der sozialdemokratische Kandidat siegen würde, dann brauche ihr Mann nicht mehr zu arbeiten.

* **Dortmund,** 4. August. Im Zuge 205 erschoß sich heute früh der Lehrer Herman Willach aus Borbeck. Der Erschossene wurde in Mengede aus dem Zuge geschafft.

* **Langendreer,** 4. August. (Grausige Tat.) Die hiesige Polizei wollte heute nachmittag den Rechtskon-

Gebr. Stein,
Schwerte. 2815

Wir bereiten unseren Reste-Ausverkauf vor,
derselbe beginnt Mittwoch, den 8. August.
Tausende von Resten beispiellos billig.

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 25

„Soll das etwa heißen, daß Du das schmale, blasse Ding besonders hübsch findest?" fragte die Rätin jetzt plötzlich, während eine dunkle Röte ihre gelblichen Wangen überzog.

„Bewahre, mein Kind, ich habe das Mädchen gar nicht so genau angesehen, um über ihr Aeußeres urteilen zu können," beeilte sich ihr Mann zu verbessern, „ich machte die Bemerkung nur im allgemeinen, sie entspricht leider dem Verlaufe der Welt. Es ist ja zu bedauern, daß diese peinlichen Verhältnisse so vor Dir erörtert werden müssen, liebe Katharine."

„Allerdings, und ich leide darunter, denn ich habe mich stets, wie es einer sittenstrengen, auf dem Boden christlicher Moral stehenden Frau ziemt, von der Berührung mit dem Unreinen ferngehalten," erwiderte Frau Katharine mit niedergeschlagenen Augen.

„Um so höher rechnen wir Ihnen jetzt Ihr mutiges Eintreten in diese Verhandlungen an, verehrte Cousine," sagte der Baumeister mit sarkastischem Lächeln. „Hoffen wir, daß Sie reif und als Mutter von sieben Kindern erfahren genug sind, um durch die Berührung mit der Unreinheit der Welt nicht geschädigt zu werden."

Die Rätin sah ihn mit einem bösen Blicke an, gern hätte sie ihm seinen Spott durch bitteren Hohn vergolten, aber sie bezwang sich; jetzt durfte keine Uneinigkeit entstehen.

Der Baumeister dachte ebenso und lenkte deshalb ein.

„Wohl uns, daß es noch solche Ideale reinster Weiblichkeit gibt," setzte er mit einer Verbeugung gegen die ihm unausstehliche Frau hinzu, „und wohl uns, daß sie auch, wenn es sein muß, den Kampf gegen das Laster unerschrocken aufnehmen, sei es in Vereinen, sei es im engeren Rahmen der Häuslichkeit. Meine Verehrung für die teure Cousine hatte mir einen Plan eingegeben, wie wir zugleich den Ansprüchen dieser törichten Leute gerecht werden und auch versuchen könnten, die gefährdete Seele des jungen Mädchens auf der rechten Bahn zu erhalten."

„Ich verstehe Sie durchaus nicht, Herr Vetter," entgegnete die Rätin steif, „ich stehe durchaus nicht im Dienste der inneren Mission, meine Kräfte gehören meiner Familie, und erst wenn meine Kinder mehr herangewachsen sein und meiner nicht mehr bedürfen werden, will ich mich weitergehenden Aufgaben widmen."

„Gerade weil ich weiß, welche vorzügliche Hausfrau und Mutter Sie sind, verehrte Cousine, meine ich, Sie bedürften einer Unterstützung Ihres Wirkens," sagte der Baumeister. „Sie sollten sich ein junges Mädchen zur Hilfe nehmen, das eine andere Bildung als ein Dienstmädchen besitzt, das daher mehr leisten kann als ein solches, das gleich diesem zur praktischen Tätigkeit herangezogen wird und das sich daneben der Beaufsichtigung der Kinder bei ihren Schularbeiten und der Leitung ihrer Spiele zu widmen hat, außerdem könnte sie in der freien Zeit die Instandhaltung der Garderobe der Kinder und die Besorgung der Wäsche übernehmen und daneben wohl noch einige Handarbeit leisten."

„Wie Du Bescheid weißt!" sagte der Gerichtsrat bewundernd.

„Aus eigenen schlimmen Erfahrungen," erwiderte sein Vetter. „Nach vielen mißlungenen Versuchen hat sich uns ein solches Mädchen sehr nützlich erwiesen; sie war Waise, ganz ohne Anhang und der Vormund stand uns bei. So erfüllte sie alle Anforderungen ohne Murren und war unermüdlich tätig von früh bis spät."

„Wie glücklich seid Ihr da gewesen!" seufzte der Gerichtsrat. „Wir haben es wenigstens schon mit einem Dutzend solcher Kinderfräulein, Stützen, Bonnen und wie sie sich nennen, versucht, immer mit gleich schlechtem Erfolge. Keine will arbeiten, und alle machen Ansprüche, die unerhört sind."

Der Baumeister lächelte. „Man muß nur klug wählen, vor allem keine, die noch einen Rückhalt an ihrer Familie hat. Dann fügen sie sich schon in die Umstände. Schade, unser Fräulein ist krank geworden, hat alle Augenblicke etwas zu klagen und kann ihren Dienst nicht mehr ordentlich versehen. So müssen wir sie entlassen, ehe sie ganz zusammenbricht, denn dann hat man sie auf dem Halse. So viel, daß sie einige Monate in ein Krankenhaus gehen kann, um sich auszukurieren, hat sie sich zum Glück bei uns erspart."

Er sagte das mit großem Selbstgefühl und kam sich augenscheinlich wie der Wohltäter des armen Mädchens vor.

„Ich glaubte schon, Sie hätten uns eine passende Person zu empfehlen," sagte die Rätin enttäuscht, sie fand es unverschämt, sie mit diesen langweiligen Erzählungen aus einer fremden Häuslichkeit zu belästigen, aber so ganz zwecklos hatte der Baumeister das doch nicht getan.

„Pardon, verehrte Cousine, daß ich mir diese Abschweifung erlaubte," erwiderte er; „ich beabsichtige wirklich, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Was meinen Sie dazu, wenn Sie diese Gertrud ins Haus nähmen? Sie wäre dann aus dem Wege und die Geschichte hier fände einen sehr netten Abschluß, wenn es heißt, das Mädchen habe bei den Verwandten ihres sogenannten Pflegevaters ein Unterkommen erhalten. Sie können sie sich ganz ziehen, denn sie ist unbedingt in Ihre Hände gegeben, und daneben tun Sie ein gutes Werk. Ich würde mich gern daran beteiligen und dem Mädchen ein kleines Taschengeld aussetzen, von dem sie ihre Kleidung bestreiten kann; viel braucht es ja nicht zu sein, es finden sich immer abgelegte Sachen, die meine Frau und meine Töchter ihr zum Geschenk machen können. So hätten Sie eine Arbeitskraft ohne jede Entschädigung gewonnen und Sie werden es schon verstehen, sich dieselbe nutzbar zu machen. Das Mädchen muß Ihnen ja ewig dankbar sein, wenn Sie sich die Mühe mit ihr geben, sie anzulernen."

Die Nase der Rätin war sehr spitz geworden und ihre Oberlippe zitterte leise. Ihr Mann erkannte diese Zeichen, die untrüglich einen herannahenden Sturm verkündeten, den er gern beschworen hätte.

„Ich glaube doch nicht, daß der Vorschlag für uns annehmbar ist," meinte er.

„Warum wollen Sie die Gertrud denn nicht selbst übernehmen, wenn Sie ein solches Arrangement für so vorteilhaft halten, lieber Vetter?" fragte die Rätin spitzig. „Ich will Ihnen an Uneigennützigkeit gleich kommen und will Sie dieses Schatzes nicht berauben."

Dem Baumeister stieg die Galle ins Blut, aber er bezwang sich. „Die Kleine würde in unser Haus nicht passen, sie ist noch zu jung und nicht stark genug, um unsern Ansprüchen zu genügen," sagte er mit möglichster Ruhe; „sie würde bald abgearbeitet sein, wie unser Doktor das nennt."

„Nun, in mein Haus gehört sie erst recht nicht," rief die Rätin in großer Entrüstung aus. „Gott bewahre mich davor, daß ich meine unschuldigen Kinder mit einem solchen Geschöpf in Berührung brächte. Die Sünde liegt der schon im Blut, und man hat Beispiele erlebt, daß eine solche Schlange das ganze Glück einer Ehe und den Frieden eines Hauses untergrub. Ich würde keinen ruhigen Augenblick mehr haben." Sie warf ihrem Manne einen bösen vorwurfsvollen Blick zu, den er nur zu gut verstand. 141,20

sulenten O. auf gerichtliche Anordnung zwangsweise vorführen. Da man die Wohnung verschlossen fand, ließ man sie gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein grausiges Bild. Im Bett lag völlig entkleidet mit gefaltenen Händen O. tot. Auf dem Nebentische fand man ein langes blutgetränktes Messer, womit sich der Genannte durch einen Stich in die Brust das Leben genommen hatte. Zu bedauern sind die armen Kinder, da auch die Frau vor einigen Wochen im Wochenbett gestorben ist.

* **Horstmar,** 4. August. (Einen bedauerlichen Unglücksfall) erlitt der Schießmeister Hager aus Niederaden heute Morgen bei Ausübung seines Berufes in der Grube der Zeche „Preußen 2" hier. Am Kopf hat er derartige Verletzungen erhalten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verletzte, welcher erst am zweiten Tage das Amt eines Schießmeisters führte, hat sechs unmündige Kinder. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

* **Düsseldorf,** 4. August. (In unmenschlicher Weise) hatten der Rangierer Wilhelm Nöhlen hierselbst und dessen Ehefrau fortgesetzt das fünfeinhalbjährige Töchterchen des Mannes aus erster Ehe mißhandelt. Das Kind wies häufig braune und blaue Flecken am Leibe auf, es mußte hungern und dürsten und bot heute vor dem Schöffengericht einen mitleiderregenden Anblick. Nachbarn, die den überhandnehmenden Grausamkeiten nicht länger zuzusehen vermochten, hatten Strafanzeige gegen das Ehepaar erstattet, das heute seine Behandlungsweise mit angeblichem Eigensinn des Kindes zu rechtfertigen versuchte. Als Hauptschuldige wurde die Ehefrau zu drei Monaten, und der Mann, der hauptsächlich unter dem Einflusse seiner Frau gehandelt hatte, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

* **Köln,** 4. August. (Die leichtsinnige Frau) aus Deutz, die kürzlich dort ihr 10 Monate altes Kind auf das Fensterbrett eines offenstehenden Fensters des ersten Stocks gelegt hatte, wovon es herunterfiel und starb, wurde von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau war bekanntlich zuerst verhaftet worden, da man vorsätzliche Tötung annahm.

* **Hochneukirch,** 4. August. (Tötlicher Unfall.) Der 16jährige Sohn eines Maurermeisters kam in einem Neubau einem Gaskessel für Azetylenbeleuchtung mit der brennenden Pfeife zu nahe. Der Kessel explodierte und riß dem jungen Mann den Schädel ganz weg. Der Tod trat sofort ein.

* **Aachen,** 4. August. (Dem herzoglichen Schloß in Jülich,) einem aus dem 16. Jahrhundert stammenden und zurzeit als Kaserne der Unteroffizierschule dienenden Prachtbau des Bolognesser Architekten Pasqualini, soll in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dr. Renard bezeichnet das Schloß in den „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz" als das „selbst in seinen Resten noch bedeutendste und vornehmste Bauwerk italienischer Hochrenaissance auf rheinischem Boden". Zunächst wird, den Blättern zufolge, die Kapelle, die jetzt als Montierungskammer dient, wieder zu gottesdienstlichen Zwecken eingerichtet werden.

Kleine Chronik.

Schwerin, 4. August. Bei der anhaltenden Hitze sind wiederum zwei neue tö[illegible]fälle bei Feldarbeitern in Mecklenburg vorgekommen. — Auf einem mecklenburgischen und pommerschen Gute wurden zwei Menschen auf dem Felde durch Blitzschlag getötet.

Cuxhafen, 3. August. Schwer beschädigt wurde die deutsche Bark „Pirat" aus der See in den hiesigen Hafen eingeschleppt. Sie stieß bei Bearchy Heard mit dem englischen Dampfer Ashford zusammen, der sank. Die Mannschaft des Dampfers wurde bis auf den Schiffszimmermann durch einen englischen Dampfer gerettet.

Fritzlar, 3. August. Einen seltsamen Fund machte man im Hause des Schreinermeisters Geismar am Marktplatze dahier. Bei einem kleinen Umbau kam zwischen dem Schutt eine alte Holzfigur zum Vorschein, die dem Anschein nach das Jugendbildnis des Helden Roland darstellen soll. Der Altertumsforscher Professor v. Hahnke aus Kassel besichtigte diesen Fund und schätzte das Alter der Statue auf 1000 Jahre. Die Holzfigur wird in dem Altertumsmuseum zu Kassel Aufnahme finden.

Rinteln, 4. August. Beim Kornschneiden verunglückte auf schreckliche Weise der Sohn des Besitzers Börgerhof. Um sich auszuruhen, stützte er sich auf die Sense. Die Sense drang ihm ins Herz. Er war sofort tot.

Leipzig, 4. August. Unter dem Verdachte, einen Mordversuch auf seine geschiedene Ehefrau verübt zu haben, wurde der hier wohnhafte 49 Jahre alte Eisenbahnassistent Adalbert Platkiewikz aus Bendsch verhaftet.

Schweinfurt, 4. August. Die beiden Töchter des Bergarbeiters Miller, welche auf der Landungsbrücke des Ruderklubs spielten, fielen in den Main und ertranken. Die Kinder waren 9 und 10 Jahre alt.

Bodenbach, 3. August. Ein 36 Wagen langer Pulverzug erregte auf der Strecke Dresden-Bodenbach großes Aufsehen, da 29 seiner Wagen je zwei schwarze Fahnen ausgesteckt hatten, auf denen ein P. in weißer Schrift zu lesen war. Es handelte sich um einen Transport von Pulver und von Patronen für Maschinengewehre, der für die bulgarische Regierung bestimmt ist und aus Tangerhütte kam. In jedem Wagen waren 124 Kisten enthalten. Ein zweiter, gleich großer Transport wird Ende dieser Woche über Dresden gehen.

Barby, 4. August. Schwere Gewitter gingen gestern Abend über unsere Gegend nieder. Dabei schlug der Blitz in der Feldmarker Zeiß in eine Weizenmandel und setzte sie in Brand. Bei Monplaisir schlug der Blitz in einen Birnbaum, wobei ein Pächter gelähmt wurde. Beim Wasserturm in Felgeleben traf der Blitz das Gespann des Bauern Zemker und tötete zwei Pferde, einen Knecht und einen Sohn des Bauern.

Vermischtes.

Wie teuer jedes im Landtage gesprochene Wort dem Lande zu stehen kommt, hat für das Herzogtum Braunschweig ein Rechenkünstler wie folgt festgestellt: Der stenographische Bericht des letzten braunschweigischen Landtages enthält auf 1069 Seiten rund 700 000 Worte, die zusammenzureden das zweijährige Landeswohl erfordete. Der Landtag kostet dem Lande mit allem, was drum und dran hängt, 72 000 Mark, so daß sich die Kosten für jedes im Landtage gesprochene Wort auf 10,28 Pfennige stellen, also auf mehr als einen Silbergroschen! Der Rechner äußert Zweifel, ob mit diesem Betrage die Reden der Landboten nicht doch etwas zu hoch bezahlt seien. Die Worttaxe für Telegramme beträgt doch nur 5 Pfennig für das Wort!

Fischer—Tippelskirch.

Es ging schon längst ein peinliches Gerücht
Von Korruption und von Beamtenschmach;
Doch nichts Gewisses wußte niemand nicht.
Wer war bestochen worden? Wer bestach?
Die Tippelskirchen hat es denunziert.
Sie übergab dem Richter ihren Mann.
Willst du genau erfahren, wer da schmiert,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Gottlieb im Tag.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Schiffsunglück.

Karthagena, 6. August. **Der italienische Dampfer „Silio" ist gesunken. 300 Personen fanden den Tod in den Wellen. Einzelheiten fehlen noch.**

Weitere Meldungen besagen:

Cartagena, 6. August. Bei der Insel Hormigas unweit des Kaps Palos sank der italienische Dampfer „Sirio", der etwa 800 Auswanderer an Bord hatte. Man schätzt, daß etwa 300 Personen ertrunken sind. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän des Dampfers beigemessen, der Selbstmord begangen hat.

Cartagena, 6. August. Die Strandung des italienischen Dampfers „Silio" erfolgte gestern abend um 5 Uhr. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 300. Die meisten der an Bord befindlichen Personen retteten sich in Boote und mittelst Seilen, die ihnen vom Lande aus zugeworfen wurden. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertranken, wurde irrsinnig. Die Eingeborenen haben sich nach Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden 80 Verletzte aufgenommen.

Madrid, 6. August. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um den Ueberlebenden des „Silio" zu helfen. Es befanden sich 90 fremde Passagiere an Bord, alle übrigen waren Spanier. Die Zahl der Toten und Vermißten beläuft sich auf 350. Das Unglück ereignete sich bei dem Kap Palos an der brasilianischen Küste. Schuld an demselben ist der Kapitän, der, um Zeit zu sparen, dem Felsen nicht weit genug auswich. Das Schiff ist vollständig verloren, es brach auf dem Felsen Ormingos auseinander.

Kleinere Meldungen.

Hannover, 5. August. Der Barbier Gustav Rieger aus Herneburg, Kreis Stade, wurde in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Als Mörderin wurde die Ehefrau des Mannes verhaftet. Das Motiv ist unbekannt.

Wien, 5. August. In einem Wäldchen bei Zara wurde die Leiche des Grafen Melchior Gozze aufgefunden. Der 30 Jahre alte Graf hatte sich erschossen, da er es nicht vermochte, von seinem Gehalt als Statthaltereibeamter zu leben.

Wien, 5. August. Die gestern in Böhmen und den Alpenländern niedergegangenen Gewitter haben großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden vom Blitze erschlagen.

Pola, 5. August. Bei einem Uebungsmarsch des hiesigen 84. Infanterie-Regiments wurden 70 Soldaten bei einer Temperatur von 41 Grad vom Hitzschlage getroffen, glücklicherweise keiner tötlich.

Der Fall Fischer.

Berlin, 5. August. Die Brüder der Frau des Majors Fischer haben, wie der „Reichsbote" mitteilt, gegen diejenigen Blätter Strafantrag gestellt, welche die Meldung gebracht haben, die Anzeige gegen den verhafteten Major wäre von seiner eigenen Frau ausgegangen. Auch wollen sie die Schulden des Majors, die nur noch 6400 Mark betragen sollen, gedeckt haben.

Neuauflage der Affäre Milewska.

Berlin, 5. August. In der Sensationsaffäre des Kammerfräuleins Milewska ist in diesen Tagen eine Entscheidung des Kaisers erfolgt. Gemäß § 251 der Kriminalordnung vom 11. Dezember 1805 hatte das Kammerfräulein, um nicht mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen zu werden, eine Eingabe an den Kaiser zu richten, worin dieser seine Ermächtigung zum Einschreiten gegen den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein gab. Auf dieses Schreiben ist aus dem Justizministerium die Antwort eingetroffen, daß der Kaiser die Genehmigung zur Strafverfolgung des Herzogs abgelehnt hat. Fräulein Milewska will nun einen Entscheid des Oberlandesgerichts dahin herbeiführen, ob jene alte Kriminalordnung für diesen Fall rechtsgültig ist.

Die Reichstagsstichwahl in Rinteln.

Rinteln, 5. August. Bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl zwischen dem Antisemiten Herzog und dem Sozialdemokraten Vetterlein erhielt der erstere 5897, der letztere 2608 Stimmen. Herzog ist somit gewählt.

Die Toten des Mont Blanc.

Grenoble, 5. August. Eine Truppe von Soldaten und Studenten entdeckte gestern während des Aufstieges auf den Montblanc die Leiche des deutschen Studenten Ulrich, der seit Dienstag verschwunden ist. Dicht dabei wurden die Skelette zweier Leichen gefunden, die seit ungefähr 5 Jahren vermißt werden.

An die Adresse Oesterreichs?

Rom, 5. August. Ein Regierungserlaß verfügt, daß fremde Kriegsschiffe in den militärischen Häfen Italiens sich nicht länger wie acht Tage aufhalten dürfen und nie mehr als drei Schiffe derselben Nation sich in einem und demselben Hafen befinden sollen.

Der Sack mit den Dynamitbomben.

Newyork, 5. August. Die Polizei von Hoboken entdeckte in der Wasserrinne einer Straße einen Sack, der mit Dynamitbomben gefüllt war. Als ein Italiener nach dem Sack suchte, wurde er verhaftet. In seiner Tasche wurde ein Dampferbillet nach Neapel gefunden. Er erklärte, Tanulra zu heißen und nicht gewußt zu haben, daß sich in dem Sack Dynamit befunden hätte. Seine Freunde hätten sich wahrscheinlich einen schlechten Spaß mit ihm gemacht. Später gab er zu, das Dynamit sei für einen Professor in Neapel bestimmt gewesen. Man vermutet, daß der Verhaftete ein Attentat auf den König in Neapel geplant habe.

Gedächtnisfeier.

Tokio, 6. August. In der Kriegsakademie fand am Sonnabend die außerordentliche Gedächtnisfeier für den zu Großlichterfelde verstorbenen Generalmajor Jakob Meckel statt. General Tschugi rühmte die Verdienste des Verstorbenen um die japanische Armee; Kriegsminister Marschall Nogi, Mitglieder der deutschen Botschaft und zahlreiche japanische Offiziere legten vor dem Bilde des Verstorbenen auf den Altar grüne Zweige nieder.

Die Lage in Rußland.

Die Kämpfe um Sveaborg.

Petersburg, 5. August. 450 Bomben wurden geworfen, bis die Meuterei in Sveaborg niedergeworfen war. Von den leitenden Offizieren der Meuterer sind Kahanski und Emiljanow ergriffen, Cyon entflohen. 150 Artilleristen und 100 finnländische Sozialdemokraten sind gefallen. 800 Artilleristen und 50 Sozialdemokraten wurden gefangen. Die Gesamtziffer der Meuterer belief sich auf 1400. Das bereits in Tätigkeit befindliche Kiegsgericht wird 700 Artilleristen, 300 Infanteristen und 100 Mann Marinetruppen abzuurteilen haben. In Helsingfors ist die „Rote Garde" zerstreut und der Generalstreik beendet. — (Die vorstehend gegebenen Zahlen dürften jedenfalls nur mit Vorsicht zu genießen sein.)

Der Revolutionär als Gendarmerie-Offizier.

Moskau, 5. August. Wie in revolutionären Kreisen versichert wird, wollte der Matrose Matjuschenko, einer der verwegensten Leiter der Meuterei auf dem Panzerschiff „Fürst Potemkin" in den letzten Tagen auf den Schauplatz der finnländischen Aufstände. Kürzlich bereiste er, als Gendarmerieoffizier verkleidet, Sewastopol, Kronstadt und Odessa. In dieser Verkleidung besuchte Matjuschenko einige höhere Marinbehörden und erkundigte sich offiziell über die Stimmung unter den Mannschaften. Die Behörden gaben ihm zuvorkommend Auskunft darüber, welche Truppenteile besonderes Mißtrauen und Besorgnis einflößten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Wettervorhersage, geltend vom heutigen Abend bis morgen abend 9 Uhr.

Veränderliche Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Wetterdienst der deutschen Seewarte.

7. August: Wolkig mit Sonnenschein, Gewitterregen, warm.
8. August: Kühler, heiter bei Wolkenzug, teils bedeckt mit Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Das Eiweißwasser bei Brechdurchfall erfüllt nicht den Zweck, dem erkrankten Kinde eine leicht verdauliche Nahrung zuzuführen, da der größte Teil des Eiweißes von dem erkrankten Darmkanal überhaupt nicht aufgenommen wird, sondern unverändert im Stuhlgang abgeht, während der geringe im Darm veränderte Teil durch die Krankheitskeime zu Peptonen umgewandelt wird, welche für die Ernährung des Körpers nicht mehr zu brauchen sind, dagegen aber den Krankheitskeimen einen sehr günstigen Nährboden darbieten. Eine bessere Ernährung bildet die Darreichung von Kufekes Kindermehl in Wasser, da das in demselben enthaltene pflanzliche Eiweiß für die Krankheitskeime einen schlechten Nährboden darbietet und ebenso wie die Mineralstoffe selbst von dem erkrankten Darme leicht aufgesogen wird und ernährend wirkt, um so mehr, als die in dem Kufeke-Kindermehle vorhandenen Nährstoffe dem Körper in demselben Verhältnisse zugeführt werden, wie durch die Muttermilch.

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 12. bis 18. d. Mts. bei den betreff. Herren Gemeindevorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Listen sind nur während dieser Auslegungsfrist bei den Herren Gemeindevorstehern zulässig.

Barop, den 3. August 1906.

Der Amtmann:
J. V.
Thieheuer,
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Kanalisierungsarbeiten der Unterführung des Holzenerweges von der Dammstraße bis zum Bahnhofsplatz sollen vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können von dort zum Preise von 0,50 Mark bezogen werden.

Verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Kanalisirungsarbeiten in der Unterführung des Holzenerweges" versehene Offerten sind bis **Sonnabend, den 11. August, vorm. 11 Uhr daselbst** einzureichen.

Schwerte, den 4. August 1906.

Der Magistrat
Niederstadt.

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnverkehrs wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.

Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnbehörde allerseits Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der **Bedarf an Kohlen u. s. w. für den Winter schon jetzt bezogen** und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.

Für den Versand von Gütern in **gedeckten Wagen** ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen **Versendungen an Düngemitteln** gleichmäßiger auf das ganze Jahr oder wenigstens einen längeren Zeitraum verteilt werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle **Ausnutzung des Ladegewichts,** sowie auf die **schleunige Be- und Entladung der Wagen** Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen **Verkürzung** der bestehenden **Ladefristen** abgesehen werden kann.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen.

Im Juli 1906.

Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke hierselbst soll am **Mittwoch den 22. d. M., nachmittags 6 Uhr in der Wirtschaft Erstenbrink am Wellenbad** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 7. bis einschl. 20. d. Mts. in meiner Wohnung öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschusse in Hörde Einspruch erheben.

Geisecke, den 3. August 1906.

Der Jagdvorsteher:
Spaemann
Gemeinde-Vorsteher.

Bona-Margarine

per Pfd. 80 Pfg.

ist der beste Ersatz für Naturbutter.

Zu haben bei

Carl Trog, Hagenerstr. 9.

Fernsprecher Nr. 32.



Vereinigte Gesellen-Auflage
e. H.
Schwerte.

Am **Mittwoch, den 8. August 1906, abends 8½ Uhr,** findet im Vereinslokale

General-Versammlung

statt
1. Feier eines Stiftungsfestes.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verreist
Dr. Wilh. Weber
2453 Oberarzt
am Brüderkrankenhause.
Spezialarzt für innere und Nerven-Krankheiten
Dortmund, Viktoriastr. 34.

Zigarren und Zigaretten

in jeder Preislage

ff. Nordhäuser

Kautabak

von G. A. Hanewacker.

In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Adolf Heinrich,
2662 Hüsingstraße 28.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt. 1350

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle*

Reparaturen und Neuanlagen 2634
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**

H. Miebach.

Bestellungen werden Ostenstraße 32 entgegengenommen.

Bims die Hand mit Abrador

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.

Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.



Fette Gänse! **Hühner** Fette Enten!

zur Zucht. **Kücken** von 60 Pf. an, junge gemästete **Hähne** empfiehlt 2633

L. POST
Holzen b. Schwerte.

Institut für Zahnleidende

von 2602

Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch



ersetzt Fabrik-Marke beste

Butter.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir den alleinigen Verkauf unserer vorzüglichen

Export-Lagerbiere

in Flaschen

für Schwerte und Umgegend dem Herrn **August Kuhfuss** in **Ergste** b. **Schwerte** übertragen haben.

Bierbrauerei Gebr. Müser,
Aktien-Gesellschaft,
Langendreer-Dortmund.

Alle Bücher und Schriften

insbesondere alle Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels liefert bezw. besorgt schnellstens

Carl Braus, Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandl.
Grosse Marktstrasse 3—5.



Gentner's Wichse

in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Famile, die sich neben dem Verkauf auch als

Putzarbeiterin

ausbilden soll.

H. Messina & Co.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker. Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau, der Berg- und Hütten-Industrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

Bis zum **26. August verreist.**
Dr. med. Kirchhoff,
Frauenarzt in **Hagen.**

Lehrling
gesucht. 2841
Wilh Rath,
Schwerte.

Empfehle mich zum 2836
Glanzbügeln
Frau H. Weber,
Friedrichstraße Nr. 6 I.

Ladenlokal zu mieten gesucht
mit Wohnung in der Hüsingstraße für Oktob. od. später. Später Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote mit näheren Angaben unter A. Z. 2802 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Frdl. möbl. Zimmer
I. Etage an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2882

Ein **Brautpaar,** (Beamter) sucht zum 1. Oktober oder spätestens November **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör, möglichst in der Nähe der Bahn, zu mieten. Angebote unter **P. H. 2794** an die Gschft d. Schw. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern
in der II. Etage per 1 Septemb. od. 1. Oktob zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Schw. Ztg 2834

In dem früher **Nehring'schen Hause, Ostenstraße Nr. 9** (Mitte der Stadt) sind ein im parterre belegenes, **schönes**
Ladenlokal
ca **10 Mtr. tief, 4,50 Mtr. breit** und ca. **4 Mtr. hoch,** zu jedem **Detail-Geschäft** geeignet unter **günstigen Bedingungen, sowie 2 schöne Wohnungen** von je **4 Zimmern** in der **1. Etage** und den **Mansardenräumen** preiswert zu vermieten. 2786
Nähere Auskunft erteilt Herr **Stationsassistent Petz** im obengenannten Hause und der **Unterzeichnete**
A. Römer,
Hagen, Gartenstraße 32.

Ein 2865
Morgen- oder **Tagesmädchen**
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Einige
junge Mädchen
finden **leichte Beschäftigung** bei hohem Lohn.
Näheres bei 2804
August Meyknecht,
Dammstraße 19.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf bei **Ernst Klein.** 2585

Storms Kursbuch
zu 70 bezw. 40 Pfg.
Carl Braus
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 182. **Montag, den 6. August 1906.** **38. Jahrg.**



Der Besuch der deutschen Universitäten im Sommer-Semester 1906.

Das Sommer-Semester bringt unseren Universitäten gewöhnlich Verschiebungen in der Besuchsziffer, welche hauptsächlich den landschaftlich schön gelegenen Hochschulen zu Gute kommen. Wird doch der Sommer in erster Linie der neben den Studien zu pflegenden Erholung gewidmet. Hier ist also die Lage der Hochschule maßgebend. Im Herbst kann man das umgekehrte Bild sehen. Denn dann bietet die Großstadt mehr des Schönen. Wir lassen nunmehr die autentischen Zahlen folgen, wobei wir zunächst die immatrikulierten Studenten und dann erst die Hospitanten nach Geschlechtern getrennt anführen.

Immatrikul. Studenten.		Männl. Hosp.	Weibl. Hosp.
Berlin	7628	1032	665
München	5734	257	34
Leipzig	4147	695	71
Bonn	3275	90	123
Freiburg	2350	48	26
Halle	2128	124	45
Göttingen	1925	49	115
Heidelberg	1922 (dav. 57 weibl.)	131	34
Breslau	1920	56	28
Marburg	1717	55	47
Tübingen	1710	53	6
Münster	1454	43	55
Straßburg	1418	50	60
Jena	1362	24	4
Würzburg	1360	46	24
Gießen	1118	57	49
Königsberg	1080	19	—
Erlangen	1067	76	—
Greifswald	890	58	29
Kiel	764	30	10
Rostock	661	—	—

Westfalen und Rheinland.

* **Herne,** 3. August. (Die Wette.) Infolge einer im Uebermut vorgeschlagenen Wetter verlor gestern nachmittag hierselbst ein junger Mann sein Leben. Der Arbeiter Gustav Redig von hier bot seinem älteren Bruder Karl die Wette an, daß er in seinen Kleidern den Dortmund-Emskanal durchschwimmen und vor seinem Bruder das jenseitige Ufer erreichen werde. Der Bruder nahm die Wette an und beide sprangen in ihren Kleidern in den Kanal. Während Karl ohne Schwierigkeiten den anderen Uferdamm erreichte, blieb der Bruder schon nach den ersten Bewegungen zurück und ertrank, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

* **Arnsberg,** 3. August. (Der Fremdenverkehr) im Sauerlande ist in diesem Jahre sehr rege; fast alle Sommerfrischen und Luftkurorte sind seit Wochen besetzt, sodaß sehr häufig neue Gäste abgewiesen werden müssen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat in erheblichem Maße die Schaffung eines Hauptwegenetzes beigetragen, das in einheitlicher Bezeichnung das ganze Vereinsgebiet durchzieht. Fertiggestellt sind Ruhr-Hönnetal, 5. Iserlohn-Siegen, 6. Hagen-Wildungfolgende 10 Hauptwanderstrecken: 1. Hagen-Brilon, 2. Brilon-Siegen, 3. Hagen-Biedenkopf, 4. Mülheimgen, 7. Arnsberg-Halver, 8. Arnsberg-Olpe, 9. Lüdenscheid-Siebengebirge, 10. Warstein-Hilschenbach.

* **Bocholt,** 3. August. (Ein Name.) Der heute morgen erfolgte Tod der 72jährigen Witwe Joh. Wissing Karolie geb. Tienpunt, ruft die Entstehung dieses Familiennamens wach, die unter höchst eigentümlichen Umständen erfolgte. Der Vater der Verstorbenen war nämlich seinerzeit als Säugling unter dem Kreuz am Vichtore ausgesetzt worden. Da der Knabe damals gerade 10 Pfund wog und man nicht wußte, wie man den namenlosen Findling nennen sollte, kam man auf die besondere Idee, ihn Tienpunt (plattdeutsch 10 Pfund zu nennen. Die Familie Tienpunt, deren Stifter auf

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 26

„Aber liebes Kind, rege Dich doch nur nicht auf, ich bin ja ganz Deiner Meinung,“ murmelte er verlegen und befangen.

„Nun, es handelte sich ja nur um einen Vorschlag, den ich, wenn unangemessen, bereitwilligst zurückziehe,“ lenkte der Baumeister ein. „Peinlich bleibt es, diesen Kuckuckjungen los zu werden, ohne mit der öffentlichen Meinung in Konflikt zu geraten. Wir sind doch alle nicht geneigt, für eine solche Sache größere Opfer zu bringen.“

„Keinesfalls,“ stimmte der Gerichtsrat zu.

„Da glaube ich doch einen besseren Plan ersonnen zu haben,“ fing seine Frau an.

„Das sollte mich aufrichtig freuen, verehrte Cousine; ich bin hierin wie in allen Stücken gern bereit, Ihre Ueberlegenheit anzuerkennen,“ sagte der Baumeister. „Also bitte, wir sind ganz Ohr für Ihren Vorschlag.“

„Nun wohl, wir haben einen lieben Freund, einen Pfarrer,“ erwiderte die Rätin.

„Wer hätte nicht von diesem ausgezeichneten Manne gehört!“ fiel der Baumeister ein.

„Nun wohl, dort wird sich ein Unterkommen für dieses Mädchen finden lassen,“ fuhr die Rätin fort. „Es ist ja auch ein Magdalenenstift damit verbunden, doch dahin gehört sie vorläufig noch nicht.“

„Hoffentlich niemals,“ murmelte der Rat.

„Die gefährlichsten Anlagen wird sie wohl haben,“ versetzte seine Frau, „aber eine strenge Erziehung und unabläßige Wachsamkeit kann noch manches im Keim ersticken. In der Besserungsanstalt für verwahrloste Kinder kann ihr beides werden.“

„Aber sie ist doch kein Kind mehr und nicht verwahrlost,“ wandte der Baumeister ein.

„Ob sie letzteres nicht in ihrer Seele ist, vermögen wir nicht zu entscheiden,“ lautete die Antwort.

„Was versteht solch alter Junggeselle von Erziehung, und Fräulein von Wangen scheint mit ihm im Bunde gewesen zu sein, um dem Mädchen den Kopf zu verdrehen. In ihrem Falle ist gerade die bestechende Außenseite ein Unglück, sie schläfert das Mißtrauen ein und erweckt ein milderes Urteil. Es wäre besser gewesen, man hätte sie diesem Hause von frühester Kindheit an übergeben. Aber ich werde mit Pastor Leutwein sprechen, er gibt viel auf mich. Die Hausmutter ist eine vortreffliche Frau, die die Kinder in scharfer Zucht hält. Sie braucht eine Stütze. Dort wird diese Gertrud Denker sehr gut aufgehoben sein, in unablässiger Tätigkeit und mit weiser Strenge bewacht und behütet, den Gelüsten des Fleisches entzogen, zur Demut und Unterwürfigkeit angehalten. Beides fehlt ihr ganz, das habe ich schon aus den wenigen Worten herausgehört, die ich mit ihr wechselte. Aber Frau Rachner versteht es, einen rebellischen Geist zu brechen und alle Widerspenstigkeit zu unterdrücken.“

„Ja, sie ist eine Art Drachen, ich möchte nicht unter ihrer Botmäßigkeit stehen,“ sagte der Gerichtsrat.

„Du wirst mir aber zugeben, daß sie sich vortrefflich zu der Aufgabe eignet,“ erwiderte seine Frau.

„Wenn das Mädchen gut tut, kann sie ihr ganzes Leben in der Anstalt bleiben und allmählich zu einer höheren Stufe aufsteigen; entspricht sie unsern Erwartungen nicht und kann man sie nicht behalten, so hat hier eine Autorität das Urteil gesprochen und niemand darf es uns verargen, wenn wir uns ferner nicht um sie kümmern. Wir haben das unsere getan.“

Die beiden Herren stimmten ihr zu, und die Rätin begab sich sofort zu Fräulein von Wangen, um ihr die getroffene Entscheidung mitzuteilen.

Dem Baumeister fiel die Mission zu, mit dem Bürgermeister Rücksprache zu nehmen, dem nun wieder die Vormundschaft über Gertrud zuvorstand.

Dieser war leicht für den Vorschlag gewonnen. Er liebte es nicht, sich unnütz Mühe zu machen, die Sorge für das junge Mädchen konnte sich zu einer schwierigen Aufgabe gestalten, aber besser vermochte man sie ja gar nicht unterzubringen, als in einem Hause, wo sie zu allem Guten angehalten wurde. Dann blieb ihr kleines Vermögen doch unangetastet, der Bürgermeister betrachtete die Verwaltung desselben als das wichtigste und er setzte seinen Stolz darin der Pflegebefohlenen der Stadt dereinst eine Summe auszahlen zu können, die beträchtlich genug als Grundlage einer bescheidenen Existenz war.

So befriedigt der Baumeister von seinem Besuche zurückkehrte, so wenig programmgemäß verlief derjenige der Rätin, die außer sich vor Aerger und Entrüstung war.

„Kurz abgelehnt haben sie meinen treu gemeinten Vorschlag,“ berichtete sie, „die Alte ist ebenso verrückt wie das Mädchen und wird sie ins Unglück stürzen. Als ich sie dann fragte, wie sie sich die Zukunft ihres Schützlings vorstelle, die doch nicht mit in den Schoß gelegten Händen fortfahren könne, auf Kosten anderer zu leben, erwiderte sie: „Arbeiten kann Gertrud und soll es auch, aber ihr Pflegevater hat sie nicht dazu erzogen, daß sie sich durch ihrer Hände Werk einen geringen Lohn und eine untergeordnete Stellung erwerben soll. Was Sie ihr bieten, ist wenig mehr als der Platz eines Dienstmädchens.“

„Allerdings,“ entgegnete ich, „aber steht ein braves Dienstmädchen vor Gottes Thron nicht unendlich viel höher als eine unnütze Person, die sich der Arbeit schämt und vielleicht einem schmählichen Erwerbe verfällt?“

„Nun hatte ich es mit Fräulein von Wangen vollends verdorben, es fehlte wirklich nicht viel, daß sie mir allerdings in aller Form die Tür wies. Meine Andeutung wollte sie gar nicht verstehen, weil sie sonst ihre Pflegetochter ganz anders verteidigen müsse, denn sie räume niemand das Recht ein, diese zu beleidigen. Sie achte jeden Stand, aber wer die erforderliche Bildung besitze, der solle auch auf geistigem Gebiet arbeiten und mehr erstreben. Ich sagte dann zum Schlusse, daß ich meine Hände über alles, was die Zukunft in ihrem Schoße tragen möge, versehe, unsere besten Absichten seien vereitelt und so würden wir uns ganz zurückziehen. Ihr persönliches Eigentum solle dem Mädchen ausgeliefert und mein Versprechen, sie mit der entsprechenden Trauerkleidung zu versehen, erfüllt werden. Ja, so weit ging der Hochmut dieser Verblendeten,“ schloß die Rätin, „daß sie meine Güte mit kargem Dank ablehnten, es sei bereits für alles gesorgt. So verabschiedete ich mich denn, doch nicht ohne noch einen Pfeil abzuschießen, der, wie ich glaube, getroffen hat. Ich sagte nämlich, daß ich so viel Grund ich auch zum Zürnen habe, doch beweisen wollte, daß die rechte, die christliche Liebe nie aufhöre und wenn das Mädchen sich einst in Elend und Mangel befände, wie ich befürchtend voraussehe, sie sich an mich wenden möge: ich ließe keinen Bettler unerhört von meiner Tür und werde auch ihr beistehen und sie vor dem Schlimmsten bewahren.“

„Was hatten sie darauf zu erwidern?“ fragte der Gerichtsrat.

„Wenig genug; die Gertrud wollte auffahren, aber sie verstummte, als das Fräulein ihr die Hand auf den Arm legte. Darauf klingelte diese und befahl dem eintretenden Diener höflich, mir das Geleit zu geben, nachdem sie mir eine Verbeugung gemacht und glückliche Reise gewünscht hatte.“ 141,20

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 12. bis 18. d. Mts. bei den betreff. Herren Gemeindevorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Listen sind nur während dieser Auslegungsfrist bei den Herren Gemeindevorstehern zulässig.

Barop, den 3. August 1906.

Der Amtmann:
J. V.
Thieheuer,
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Kanalisierungsarbeiten der Unterführung des Holzenerweges von der Dammstraße bis zum Bahnhofsplatz sollen vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können von dort zum Preise von 0,50 Mark bezogen werden.

Verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Kanalisirungsarbeiten in der Unterführung des Holzenerweges" versehene Offerten sind bis **Sonnabend, den 11. August, vorm. 11 Uhr daselbst** einzureichen.

Schwerte, den 4. August 1906.

Der Magistrat
Niederstadt.

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnverkehrs wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.

Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnbehörde allerseits Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der **Bedarf an Kohlen u. s. w. für den Winter schon jetzt bezogen** und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.

Für den Versand von Gütern in **gedeckten Wagen** ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen **Verschiedungen an Düngemitteln** gleichmäßiger auf das ganze Jahr oder wenigstens einen längeren Zeitraum **verteilt** werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle **Ausnutzung des Ladegewichts**, sowie auf die **schleunige Be- und Entladung der Wagen** Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen **Verkürzung** der bestehenden **Ladefristen** abgesehen werden kann.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen.

Im Juli 1906.

Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke hierselbst soll am **Mittwoch d. n. 22. d. M., nachmittags 6 Uhr in der Wirtschaft Ertenbrink am Wellenbad** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 7. bis einschl. 20. d. Mts. in meiner Wohnung öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschusse in Hörde Einspruch erheben.

Geisecke, den 3. August 1906.

Der Jagdvorsteher:
Spaemann
Gemeinde-Vorsteher.

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr. 9.
Fernsprecher Nr. 32.



Vereinigte Gesellen-Auflage
e. H.
Schwerte.
Am **Mittwoch, den 8. August 1906, abends 8½ Uhr,** findet im Vereinslokale
General-Versammlung
statt
1. Feier eines Stiftungsfestes.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verreist
Dr. Wilh. Weber
2453 Oberarzt
am Brüderkrankenhause.
Spezialarzt für innere und Nerven-Krankheiten
Dortmund, Viktoriastr. 84.

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
2662 Hüfingstraße 28.


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt. 1350
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle*

Reparaturen und Neuanlagen 2684
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt schnell und billigst
H. Miebach.
Bestellungen werden Oftenstraße 32 entgegengenommen.

Bims die Hand mit Abrador

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
215 **Friedrich Reineke,**
Hüfingstraße 14.


Hühner
zur Zucht. **Küken** von 60 Pf. an, junge gemästete **Hähne** empfiehlt 2683
L. POST
Holzen b. Schwerte.
Fette Gänse! Fette Enten!

Institut für Zahnleidende
von 2602
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch


ersetzt Fabrik-Marke beste
Butter.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir den alleinigen Verkauf unserer vorzüglichen
Export-Lagerbiere
in Flaschen
für Schwerte und Umgegend dem Herrn **August Kuhfuss** in **Ergste** b. **Schwerte** übertragen haben.
Bierbrauerei Gebr. Müser,
Aktien-Gesellschaft,
Langendreer-Dortmund.

Alle Bücher und Schriften
insbesondere alle Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels liefert bezw. besorgt schnellstens
Carl Braus, Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandl.
Grosse Marktstrasse 3—5.



Gentner's Wichse
in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, die sich neben dem Verkauf auch als
Putzarbeiterin
ausbilden soll.
H. Messing & Co.

Das Einmachen
der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.


Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hüttenindustrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

Bis zum **26. August** verreist.
Dr. med. Kirchhoff
Frauenarzt in **Hagen.**

Lehrling
gesucht. 2841
Wilh Rath,
Schwerte.

Empfehle mich zum 2830
Glanzbügeln
Frau H. Weber,
Friedrichstraße Nr. 6 I.

Ladenlokal
zu mieten gesucht
mit Wohnung in der Hüfingstraße für Oktob. od. später. Später Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote mit näheren Angaben unter A. Z. 2802 an die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Frdl. möbl. Zimmer
1. Etage an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2880

Ein **Brautpaar,** (Beamter) sucht zum 1. Oktober oder spätestens **November Wohnung** von 3 Zimmern mit Gallung, möglichst in der Nähe der Bahn, zu mieten. Angebote unter **B. H. 2794** an die Gschft d. Schw. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern
in der II. Etage per 1 Septemb. od. 1. Oktob zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Schw. Ztg 2884

In dem früher **Nehring'schen Hause, Oftenstraße Nr. 9** (Mitte der Stadt) sind ein im parterre belegenes, **schönes**
Ladenlokal
ca. **10 Mtr. tief, 4,50 Mtr. breit** und ca. **4 Mtr. hoch,** zu jedem **Detail-Geschäft** geeignet unter **günstigen Bedingungen, sowie 2 schöne Wohnungen** von je **4 Zimmern** in der **1. Etage** und den **Mansardenräumen** preiswert zu vermieten. 2786
Nähere Auskunft erteilt Herr **Stationsassistent Petz** im obengenannten Hause und der **Unterzeichnete**
A. Römer,
Hagen, Gartenstraße 32.

Ein 2885
Morgen- oder Tagesmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Einige
junge Mädchen
finden **leichte Beschäftigung** bei hohem Lohn.
Näheres bei 2864
August Meyknecht,
Dammstraße 19.

Wie neu wird jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf bei
Ernst Klein. 2585

Storms Kursbuch
zu 70 bezw. 40 Pfg.
Carl Braus
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 182. Montag, den 6. August 1906. 38. Jahrg.



Der Besuch der deutschen Universitäten im Sommer-Semester 1906.

Das Sommer-Semester bringt unseren Universitäten gewöhnlich Verschiebungen in der Besuchsziffer, welche hauptsächlich den landschaftlich schön gelegenen Hochschulen zu Gute kommen. Wird doch der Sommer in erster Linie der neben den Studien zu pflegenden Erholung gewidmet. Hier ist also die Lage der Hochschule maßgebend. Im Herbst kann man das umgekehrte Bild sehen. Denn dann bietet die Großstadt mehr des Schönen. Wir lassen nunmehr die autentischen Zahlen folgen, wobei wir zunächst die immatrikulierten Studenten und dann erst die Hospitanten nach Geschlechtern getrennt anführen.

Immatrikul. Studenten.		Männl. Hosp.	Weibl. Hosp.
Berlin	7628	1032	665
München	5734	257	34
Leipzig	4147	695	71
Bonn	3275	90	123
Freiburg	2350	48	26
Halle	2128	124	45
Göttingen	1925	49	115
Heidelberg	1922	(dav. 57 weibl.) 131	34
Breslau	1920	56	28
Marburg	1717	55	47
Tübingen	1710	53	6
Münster	1454	43	55
Straßburg	1418	50	60
Jena	1362	24	4
Würzburg	1360	46	24
Gießen	1118	57	49
Königsberg	1080	19	—
Erlangen	1067	76	—
Greifswald	890	58	29
Kiel	764	30	10
Rostock	661	—	—

Westfalen und Rheinland.

* **Herne,** 3. August. (Die Wette.) Infolge einer im Uebermut vorgeschlagenen Wetter verlor gestern nachmittag hierselbst ein junger Mann sein Leben. Der Arbeiter Gustav Redig von hier bot seinem älteren Bruder Karl die Wette an, daß er in seinen Kleidern den Dortmund-Emskanal durchschwimmen und vor seinem Bruder das jenseitige Ufer erreichen werde. Der Bruder nahm die Wette an und beide sprangen in ihren Kleidern in den Kanal. Während Karl ohne Schwierigkeiten den anderen Uferdamm erreichte, blieb der Bruder schon nach den ersten Bewegungen zurück und ertrank, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

* **Arnsberg,** 3. August. (Der Fremdenverkehr) im Sauerlande ist in diesem Jahre sehr rege; fast alle Sommerfrischen und Luftkurorte sind seit Wochen besetzt, sodaß sehr häufig neue Gäste abgewiesen werden müssen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat in erheblichem Maße die Schaffung eines Hauptwegenetzes beigetragen, das in einheitlicher Bezeichnung das ganze Vereinsgebiet durchzieht. Fertiggestellt sind Ruhr-Hönnetal, 5. Iserlohn-Siegen, 6. Hagen-Wildungfolgende 10 Hauptwanderstrecken: 1. Hagen-Brilon, 2. Brilon-Siegen, 3. Hagen-Biedenkopf, 4. Mülheim-gen, 7. Arnsberg-Halver, 8. Arnsberg-Olpe, 9. Lüdenscheid-Siebengebirge, 10. Warstein-Hilschenbach.

* **Bocholt,** 3. August. (Ein Name.) Der heute morgen erfolgte Tod der 72jährigen Witwe Joh. Wissing Karolie geb. Tienpunt, ruft die Entstehung dieses Familiennamens wach, die unter höchst eigentümlichen Umständen erfolgte. Der Vater der Verstorbenen war nämlich seinerzeit als Säugling unter dem Kreuz am Dichtore ausgesetzt worden. Da der Knabe damals gerade 10 Pfund wog und man nicht wußte, wie man den namenlosen Findling nennen sollte, kam man auf die besondere Idee, ihn Tienpunt (plattdeutsch 10 Pfund zu nennen. Die Familie Tienpunt, deren Stifter auf

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 26

„Aber liebes Kind, rege Dich doch nur nicht auf, ich bin ja ganz Deiner Meinung," murmelte er verlegen und befangen.

„Nun, es handelte sich ja nur um einen Vorschlag, den ich, wenn unangenehmen, bereitwilligst zurückziehe," lenkte der Baumeister ein. „Peinlich bleibt es, diesen Kuckucksjungen los zu werden, ohne mit der öffentlichen Meinung in Konflikt zu geraten. Wir sind doch alle nicht geneigt, für eine solche Sache größere Opfer zu bringen."

„Keinesfalls," stimmte der Gerichtsrat zu.

„Da glaube ich doch einen besseren Plan ersonnen zu haben," fing seine Frau an.

„Das sollte mich aufrichtig freuen, verehrte Cousine; ich bin hierin wie in allen Stücken gern bereit, Ihre Ueberlegenheit anzuerkennen," sagte der Baumeister. „Also bitte, wir sind ganz Ohr für Ihren Vorschlag."

„Nun wohl, wir haben einen lieben Freund, einen Pfarrer," erwiderte die Rätin.

„Wer hätte nicht von diesem ausgezeichneten Manne gehört!" fiel der Baumeister ein.

„Nun wohl, dort wird sich ein Unterkommen für dieses Mädchen finden lassen," fuhr die Rätin fort. „Es ist ja auch ein Magdalenenstift damit verbunden, doch dahin gehört sie vorläufig noch nicht."

„Hoffentlich niemals," murmelte der Rat.

„Die gefährlichsten Anlagen wird sie wohl haben," versetzte seine Frau, „aber eine strenge Erziehung und unablässige Wachsamkeit kann noch manches im Keim ersticken. In der Besserungsanstalt für verwahrloste Kinder kann ihr beides werden."

„Aber sie ist doch kein Kind mehr und nicht verwahrlost," wandte der Baumeister ein.

„Ob sie letzteres nicht in ihrer Seele ist, vermögen wir nicht zu entscheiden," lautete die Antwort.

„Was versteht solch alter Junggeselle von Erziehung, und Fräulein von Wangen scheint mit ihm im Bunde gewesen zu sein, um dem Mädchen den Kopf zu verdrehen. In ihrem Falle ist gerade die bestechende Außenseite ein Unglück, sie schläfert das Mißtrauen ein und erweckt ein milderes Urteil. Es wäre besser gewesen, man hätte sie diesem Hause von frühester Kindheit an übergeben. Aber ich werde mit Pastor Leutwein sprechen, er gibt viel auf mich. Die Hausmutter ist eine vortreffliche Frau, die die Kinder in scharfer Zucht hält. Sie braucht eine Stütze. Dort wird diese Gertrud Denker sehr gut aufgehoben sein, in unablässiger Tätigkeit und mit weiser Strenge bewacht und behütet, den Gelüsten des Fleisches entzogen, zur Demut und Unterwürfigkeit angehalten. Beides fehlt ihr ganz, das habe ich schon aus den wenigen Worten herausgehört, die ich mit ihr wechselte. Aber Frau Rachner versteht es, einen rebellischen Geist zu brechen und alle Widerspenstigkeit zu unterdrücken."

„Ja, sie ist eine Art Drachen, ich möchte nicht unter ihrer Botmäßigkeit stehen," sagte der Gerichtsrat.

„Du wirst mir aber zugeben, daß sie sich vortrefflich zu der Aufgabe eignet," erwiderte seine Frau.

„Wenn das Mädchen gut tut, kann sie ihr ganzes Leben in der Anstalt bleiben und allmählich zu einer höheren Stufe aufsteigen; entspricht sie unsern Erwartungen nicht und kann man sie nicht behalten, so hat hier eine Autorität das Urteil gesprochen und niemand darf es uns verargen, wenn wir uns ferner nicht um sie kümmern. Wir haben das unsere getan."

Die beiden Herren stimmten ihr zu, und die Rätin begab sich sofort zu Fräulein von Wangen, um ihr die getroffene Entscheidung mitzuteilen.

Dem Baumeister fiel die Mission zu, mit dem Bürgermeister Rücksprache zu nehmen, dem nun wieder die Vormundschaft über Gertrud zuvorstand.

Dieser war leicht für den Vorschlag gewonnen. Er liebte es nicht, sich unnütz Mühe zu machen, die Sorge für das junge Mädchen konnte sich zu einer schwierigen Aufgabe gestalten, aber besser vermochte man sie ja gar nicht unterzubringen, als in einem Hause, wo sie zu allem Guten angehalten wurde. Dann blieb ihr kleines Vermögen doch unangetastet, der Bürgermeister betrachtete die Verwaltung desselben als das wichtigste und er setzte seinen Stolz darin der Pflegebefohlenen der Stadt dereinst eine Summe auszahlen zu können, die beträchtlich genug als Grundlage einer bescheidenen Existenz war.

So befriedigt der Baumeister von seinem Besuche zurückkehrte, so wenig programmgemäß verlief derjenige der Rätin, die außer sich vor Aerger und Entrüstung war.

„Kurz abgelehnt haben sie meinen treu gemeinten Vorschlag," berichtete sie, „die Alte ist ebenso verrückt wie das Mädchen und wird sie ins Unglück stürzen. Als ich sie dann fragte, wie sie sich die Zukunft ihres Schützlings vorstelle, die doch nicht mit in den Schoß gelegten Händen fortfahren könne, auf Kosten anderer zu leben, erwiderte sie: „Arbeiten kann Gertrud und soll es auch, aber ihr Pflegevater hat sie nicht dazu erzogen, daß sie sich durch ihrer Hände Werk einen geringen Lohn und eine untergeordnete Stellung erwerben soll. Was Sie ihr bieten, ist wenig mehr als der Platz eines Dienstmädchens."

„Allerdings," entgegnete ich, „aber steht ein braves Dienstmädchen vor Gottes Thron nicht unendlich viel höher als eine unnütze Person, die sich der Arbeit schämt und vielleicht einem schmählichen Erwerbe verfällt?"

„Nun hatte ich es mit Fräulein von Wangen vollends verdorben, es fehlte wirklich nicht viel, daß sie mir allerdings in aller Form die Tür wies. Meine Andeutung wollte sie gar nicht verstehen, weil sie sonst ihre Pflegetochter ganz anders verteidigen müsse, denn sie räume niemand das Recht ein, diese zu beleidigen. Sie achte jeden Stand, aber wer die erforderliche Bildung besitze, der solle auch auf geistigem Gebiet arbeiten und mehr erstreben. Ich sagte dann zum Schlusse, daß ich meine Hände über alles, was die Zukunft in ihrem Schoße tragen möge, wasche, unsere besten Absichten seien vereitelt und so würden wir uns ganz zurückziehen. Ihr persönliches Eigentum solle dem Mädchen ausgeliefert und mein Versprechen, sie mit der entsprechenden Trauerkleidung zu versehen, erfüllt werden. Ja, so weit ging der Hochmut dieser Verblendeten," schloß die Rätin, „daß sie meine Güte mit kargem Dank ablehnten, es sei bereits für alles gesorgt. So verabschiedete ich mich denn, doch nicht ohne noch einen Pfeil abzuschießen, der, wie ich glaube, getroffen hat. Ich sagte nämlich, daß ich so viel Grund ich auch zum Zürnen habe, doch beweisen wollte, daß die rechte, die christliche Liebe nie aufhöre und wenn das Mädchen sich einst in Elend und Mangel befände, wie ich befürchtend voraussehe, sie sich an mich wenden möge: ich ließe keinen Bettler unerhört von meiner Tür und werde auch ihr beistehen und sie vor dem Schlimmsten bewahren."

„Was hatten sie darauf zu erwidern?" fragte der Gerichtsrat.

„Wenig genug; die Gertrud wollte auffahren, aber sie verstummte, als das Fräulein ihr die Hand auf den Arm legte. Darauf klingelte diese und befahl dem eintretenden Diener höflich, mir das Geleit zu geben, nachdem sie mir eine Verbeugung gemacht und glückliche Reise gewünscht hatte." 141,20

so seltsame Weise zu seinem Familiennamen kam, wurde späterhin vermögend, ist aber nunmehr wieder erloschen.

* **Herford,** 3. August. (Solquelle erbohrt.) Die vor einiger Zeit beim Brunnenbohren gefundene Solquelle hat, nach der jetzt abgeschlossenen Untersuchung, einen Salzgehalt von 9,8 Proz. Bei dieser Höhe und der geringen Tiefe — 76 Meter tief erbohrte man die Quelle — nimmt man an, daß man auf Salzläger gestoßen ist. Die Besitzer haben daher beim Oberbergamt das Mutungsrecht nachgesucht.

Kirche und Schule

(Nach dem Kampfe.) Die „Evangel. Volksschule" schließt in ihrem Artikel nach Annahme des Volksschulunterhaltungsgesetzes (Ende gut, alles gut) mit den beherzigenswerten Sätzen: „Die schulpolitische Form ist nun gesetzlich festgelegt, und es wird jetzt alles darauf ankommen, daß sie mit dem rechten Geist erfüllt werde. Das wird in erster Linie von denen abhängen, die zur Ausführung des Gesetzes und zur positiven pädagogischen Arbeit aufgrund und im Rahmen dieses Gesetzes berufen sind. Möge es niemals mit Bezug auf dieses Gesetz heißen: Der Buchstabe tötet. Eine besondere Pflicht erwächst natürlich allen denen, die aufgrund ihrer pädagogischen und religiösen Ueberzeugung für das Gesetz eingetreten sind. Dazu gehören auch unsere evangelischen Lehrervereine und Lehrerzeitungen. Vor allen Dingen werden wir uns aber zu hüten haben vor Zwietracht im eigenen Lager. Hier gilt es für alle, die eine christliche Erziehung aufgrund des Wortes Gottes ohne Falschmünzerei wollen, sich noch enger zusammenzuschließen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Kampfe. Nur Einigkeit macht stark! Sodann werden wir als christlich-evangelische Lehrer vor allen Dingen dem christlichen Religionsunterricht besondere Aufmerksamkeit schenken müssen, damit er nach Maß und Art immer mehr das werde, was er doch seinem Wesen nach sein soll, nicht ein schweres Joch für die, die da lehren und lernen, sondern ein Evangelium, eine frohe Botschaft für beide. Daß wir auch die Aufsichts- und Besoldungsfrage nicht aus den Augen verlieren werden, daß wir auch die berechtigten Standesinteressen nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten gedenken, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Wir hoffen, daß wir auch in dieser Beziehung zu Resultaten kommen werden, die unserer Volksschule zum Segen gereichen." Ehrlich und siegreich geführter Kampf muß den eigenen Mut stärken!

Jagd und Sport.

(:) **Ofenpest,** 3. August. Der Jagdschriftsteller Albert Jäger berichtet im Pester Lloyd über eine erfolgreiche Bärenjagd: Siebenbürgen, dieses Dorado wehrhaften Wildes, hat ein jagdliches Ereignis ersten Ranges, die Erlegung eines Hauptbären zu verzeichnen, der inbezug auf Länge und Gewicht wohl das mächtigste Exemplar seiner Sippschaft ist, das in den dortigen Wäldern jemals erbeutet wurde. Der erlegte gewaltige Vertreter der Familie ursus arctus holte sich anfangs seltener, dann immer häufiger seinen Tribut, der im vorigen Sommer auf 25 Stück Großvieh anwuchs. Das verderbliche Wirken der Bestie brachte die armen Bauern zur Verzweiflung und bewog endlich die Gemeinde, das Vieh von der Alpe herabtreiben zu lassen. Bevor dieser Entschluß zur Durchführung gelangte, wendeten sich die Leute noch an den als Bärenjäger bekannten Hauptmann August v. Spieß, dem es am ehesten gelingen könne, den Unhold zu fällen. Erst in der siebenten Nacht beobachtete Spieß bei einem Ansitz eben die Silhouetten dreier Füchse, die sich um willkommene Fleischbrocken herumstritten, als plötzlich das Brummen des Bären und unmittelbar darauf das furchtbare Klagen eines eben gerissenen Stückes Hornvieh den Schützen aus seinen Beobachtungen aufschreckte. Wie es sich später herausstellte, hatte der Bär in unmittelbarer Nähe des Ansitzes wieder einen einzelnen Ochsen angetroffen und in wenigen Augenblicken getötet. Da es eben Neumond und stockfinster war, verlief auch diese aufregende Nacht resultatlos. Am nächsten Tage ließ Spieß den gerissenen Ochsen aufsuchen und bezog dann in der achten Nacht unverdrossen seinen Ansitz. Diesmal nahte dem Bären das Verhängnis. Kaum erschien das Untier auf dem Platze, da war es um es geschehen. Ein Koloß im wahren Sinne des Wortes war es, der der Kugel des unverdrossenen Weidmannes erlag; der Bär hatte bei einer Länge von zweieinhalb Meter ein Gewicht von über 200 Kilogramm. Daß der Einzug des glücklichen Jägers in das Dorf, das durch das Untier bisher so geplagt gewesen, sich zu einem Feste gestaltete, ist begreiflich

Die Kulturarbeit der Rhein Mission in China

Die Bevölkerung von Canton, der südlichsten unter den 18 Provinzen Chinas, wird auf 30 Millionen geschätzt. In ihrer Mitte finden wir die Sendboten von 16 verschiedenen evangelischen Missionsgesellschaften. Die Rheinische Mission arbeitet seit 1847 in dem wohl 12 Millionen umfassenden Stamm der Punti. Ihr Hauptplatz ist Tungkun, wo sie außer Predigt- und Schulstation ein großes Missionshospital errichtet hat. In sieben Gemeinden hat die Rheinische Mission 1500 Christen gesammelt, wovon mehr als zwei Drittel Abendmahlsberechtigte sind. Das beweist, daß das Evangelium noch wenig in die Familien eingedrungen ist, sondern daß vorwiegend einzelne Erwachsene gewonnen und gesammelt werden.

Da die Regierung jetzt damit begonnen hat, überall Schulen nach europäischem Muster einzurichten, in denen aber nach wie vor das Bild des Konfuzius verehrt wird, so wäre es von großer Bedeutung, wenn auch die Mission Mittel- und Hochschulen einrichten könnte, die dem heidnischen Einfluß entzogen wären. Seit zwei Jahren lassen wir unsern Werberuf um Gewinnung eines Oberlehrers für die naturwissenschaftlichen Fächer und eines Elementarlehrers für die Mittelschule in Tungkun ausgehen, ohne die rechte Antwort zu erhalten. Wir sind immer noch aufs Warten angewiesen.

In den ländlichen Distrikten, die abseits der Verkehrsstraße liegen, merkt man noch wenig von der großen Kulturbewegung, die durch China geht. Dennoch dringt auch hier das Evangelium langsam, aber sicher vor. So berichtet der Missionar von Kangpui über die letzthin vollzogene Einweihung einer kleinen Kapelle in seinem Filial Tsekong: „Bisher mußten wir uns in der Ahnenhalle versammeln, was mit viel Unzuträglichkeiten verbunden war. Nun haben wir unser eigenes Haus und freuen uns der Erfüllung von Psalm 84. Wenn die Kapelle auch nicht sehr groß ist, so dient sie doch als Sammelpunkt für unsere Christen. Ihre Herzen sind erhoben und von Dank bewegt, daß sie angesichts der zerfallenden Ahnenhallen und Götzentempeln dem einigen, wahren Gott ein Haus bauen durften [illegible] Einweihung wurde eine Holztafel mit dem eingegrabenen Spruch „Das wahrhaftige Licht ist auf diese Welt gekommen" von Freunden geschenkt. Möchte unser Christenhäuflein von dem wahrhaftigen Licht so erleuchtet werden, daß helle Strahlen von ihm ausgehen in die umgebende heidnische Finsternis! Einige Wochen nach der Einweilung konnten in der Kapelle 12 Personen, Männer, Frauen und Kinder, getauft werden.

Wie notwendig und eilend China einer Wiedergeburt durch das Evangelium bedarf, dafür bringt unser Missionsarzt Dr. Olpp in Tungkun einen erschütternden Beweis. Er hat unter dem Titel „Eins der schwierigsten moralischen Probleme des Orients" einen Aufsatz in der Zeitschrift: Der ferne Osten (Schanghai) veröffentlicht, der uns den Stoff zu folgenden Mitteilungen bietet.

Für die Frauen ist der Opium-Selbstmord das beliebteste und angenehmste, weil schmerzloseste und sicherste Mittel, um der Schwiegermutter oder dem erzürnten Gatten einen Streich zu spielen. Dieser muß dann nämlich mindestens 100 Dollar (200 Mark) ausgeben, um sich wieder eine neue Frau kaufen zu können. Auf Grund seiner Erfahrungen berechnet Dr. Olpp die Zahl solcher Opiumvergiftungen in der Provinz Canton pro Jahr auf 18 000!!! Daß die Männerwelt zu einem großen Teil dem Laster des Opiumgenusses fröhnt und dadurch entnervt wird, ist bekannt. Was hat doch die 1842 von England erzwungene Oeffnung der Häfen für den Opiumhandel für Unheil gebracht! Die alten Griechen machten ihren Merkur, den Gott des Handels, zum Patron der Diebe. Der Götze Mammon, der in unseren Tagen den Weltverkehr beherrschen will, ist viel schlimmer und grausamer. Er mordet die Völkre durch Opium, Morphium, Branntwein u. dergl. Wenn in dieser Not die sogenannten christlichen Mächte ihre Hülfe versagen, dann muß vielleicht das nichtchristliche Japan den notwendigen Rettungsdienst an China ausrichten. Denn Japan hält sich nicht nur selbst vom Opium frei, sondern versteht es auch, die Gefahren in seinen neuen Gebietsteilen wirksam zu bekämpfen.

Am 3. Januar 1895 wurde im Frieden von Schimoniseki die Insel Formosa von China an Japan abgetreten. Sie war völlig vom Opium durchseucht. Kaum war Japan der inneren Unruhen auf der Insel Herr geworden, so begann der Kampf gegen den Opium-Mißbrauch. Gegenwärtig wird das Opium nur als Medizin abgegeben. Die Regierung hat das Monopol. Der Verkauf wird streng kontrolliert. Die Mohnpflanze darf nicht angebaut, der Rauchapparat nicht verkauft werden. Man kann das Gift nur auf ein ärztliches Attest hin erwerben, das von der Behörde gegen Stempelgebühr mit unterzeichnet sein muß. Die noch vorhandenen Verkaufsstellen müssen jährlich um neue Lizenz einkommen.

Wie ganz anders sieht es dagegen in den beiden europäischen Kolonien der Provinz Canton, Makao und Hongkong aus! In Makao (portugiesisch) finden wir Opiumfabriken, die der Regierung für ihr Monopol 260 000 Mark pro Jahr entrichten; in Hongkong (englisch) geschieht nichts Eingreifendes, um die ansässigen Chinesen von ihrem Laster zu befreien. Höchstens wird der Preis des Opiums von Zeit zu Zeit gesteigert. Etwa ein Drittel der Chinesen Hongkongs sind dem Opium ergeben, und das Verderben ist noch im Zunehmen begriffen.

Man wird dagegen sagen: Wer zwingt denn den einzelnen Chinesen, Opium zu kaufen und zu rauchen? — Das ist nichts anderes, als ein herzlose Ausflucht, die der Kainsfrage: Soll ich meines Bruders Hüter sein? nah verwandt ist. — Umsoweniger darf die Mission müde werden, an dem armen Volk gut zu machen, was von anderer Seite verschuldet ist. Die Zahl der evangelischen Christen in dem ungeheuren Reich beträgt allerdings erst 200 000. Und die 60 von Missionsärzten eingerichteten Opiumheilstätten sind nur wie ein Tropfen auf dem heißen Stein. Dennoch! der verheißungsvolle Anfang ist gemacht.

Wenn heutzutage mit einer gewissen sittlichen Entrüstung von der gelben Gefahr geredet wird, die unserer Kultur von den Ostasiaten droht, so darf man im Namen der Gerechtigkeit wohl daran erinnern, daß der dort tiefwurzelnde Fremdenhaß durchaus nicht unbegründet ist. Man braucht sich darum nicht zu verwundern, wenn vorübergehend die Japaner Chinas Lehrmeister und Beschützer werden und wenn beide dann ihre Unabhängigkeit von den Westmächten zu behaupten suchen. Das Reich Christi steht über den nationalen Gegensätzen. Zuletzt wird doch das Friedensbanner des Kreuzes auch am Stillen Ozean die Gestade und das Innere beherrschen. Unsere gegenwärtige Aufgabe soll es sein, durch treuen Dienst im Kleinen diesen Sieg des Evangeliums in China vorzubereiten.

Probst von der Goltz†. In diesen Tagen verstarb zu Berlin der geistliche Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Freiherr Probst D. von der Goltz im 71. Lebensjahre. Er war in den 70er Jahren in den evangelischen Oberkirchenrat durch den Minister Falk berufen, nachdem er vorher in seiner rheinischen Heimat Professor der Theologie in Bonn gewesen war. Die wichtigsten kirchen-politischen Vorgänge der letzten Jahre haben, soweit sie in den Bereich des preußischen Oberkirchenrates fallen, in ihm ihren geistigen Urheber. Für seine Person auf dem Boden der Mittelpartei stehend, suchte er gerade in den letzten Jahren zwischen den kirchlichen Parteien zu vermitteln. Daß bei dem immer stärker hervortretenden Radikalismus der kirchlich liberalen Kreise diese Bemühungen oft einen sehr unklaren und verschwommenen Zug zeigten, war natürlich. Tatsächlich haben sie keinen Erfolg gehabt, oder höchstens nur den, daß der kirchliche Radikalismus immer schärfer hervortrat. Größere Entschiedenheit hätte die nötige Klärung schon eher herbeigeführt. Auch gegenüber der Frage der kirchlich-sozialen Betätigung hatte D. von der Goltz nicht immer eine glückliche Hand. Bekanntlich haben erst die immer mehr sich verschlimmernden Verhältnisse die letzte Generalsynode bewogen, hier tätige Hand anzukegen. Das Hauptverdienst hatte der Verstorbene auf dem Gebiet des „evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins". Es wird nicht leicht sein, den hochwichtigen Posten durch einen geeigneten Mann auszufüllen. Gott gebe, daß es ein solcher ist, der ohne Menschenfurcht in klarer Erkenntnis der gegebenen Verhältnisse und auf dem Felsengrund des alten Evangeliums seines Amtes waltet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Drucksachen aller Art

liefert in künstlerischer wie einfacher Weise prompt und billig die

Buchdruckerei Carl Braus

Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3–5.

Muster stets gern zu Diensten. Mehrere Diplome. Viele Anerkennungen.